

Lindenbaum und Lotusblüte

- ein deutsch-chinesischer Liederabend für Sopran und Harfe -

TEXTE

Robert Schumann (1810-1856) „Jasminenstrauch“

Text: Friedrich Rückert (1788 - 1866)

Grün ist der Jasminenstrauch
Abends eingeschlafen,
Als ihn mit des Morgens Hauch
Sonnenlichter traf,
ist er schneeweiß aufgewacht:
"Wie geschah mir in der Nacht?"
Seht, so geht es Bäumen,
die im Frühling träumen.

Traditionell Chinesisch (Jiang-Su Provinz) „Jasminblüte“ (Mo Li Hua)

Arrangement: He Fang und Shen Wu-Jun

Mo Li Hua, die Jasminblüte, ist ein chinesisches Volkslied, das auf das 18. Jh. (Qianlong -Ära) zurück geht und in vielen regionalen Variationen gesungen wurde. 1804 erwähnte der britische Diplomat John Barrow es als wohl eines der beliebtesten Lieder in China. Die Melodie ist aber auch westlichen Zuhörern bekannt: Giacomo Puccini zitiert sie z.B. in seiner Oper Turandot (1926), wo sie mit Turandots Pracht verbunden ist.

https://de.qwe.wiki/wiki/Mo_Li_Hua

Was für eine schöne Jasmin-Blüte!
Was für eine schöne Jasmin-Blüte!
Von allen duftenden Blumen und Gräsern im Garten duftet keine so wie sie.
Ich möchte eine pflücken und sie tragen,
Aber der Gärtner würde mich schelten

Was für eine schöne Jasmin-Blüte!
Was für eine schöne Jasmin-Blüte!
Weißer als Jasmin-Blüten ist nicht einmal der Schnee.
Ich möchte eine pflücken und sie tragen
Aber ich fürchte, die Leute um mich herum würden mich verspotten

Was für eine schöne Jasmin-Blüte!
Was für eine schöne Jasmin-Blüte!
Von allen Blüten im Garten ist keine mit ihr zu vergleichen
Ich möchte eine pflücken und sie tragen
aber ich fürchte, dass der Zweig im nächsten Jahr nicht knospen würde.

Huang Tzu (1904-1938) „Drei Wünsche der Rose“

Text: Long, Qi

*Sehr bekanntes Lied aus der Zeit der Belagerung von Shanghai (1932).
Der empfindsame Komponist schrieb das Lied im Juni 1932, als er nach der „Schlacht um Shanghai“ (02 bis 05, 1932) wieder zum Arbeiten an die Musikhochschule kam und dort die verwelkenden Rosen im Hochschulgarten sah. Die Stadt war im Katastrophenzustand, auch die*

Hochschule, und ein zermürender Bürgerkrieg dauerte noch monatelang an. Die Rose steht im Gedicht sinnbildlich für Shanghai und für China, das zu „verwelken“ drohte.

https://en.wikipedia.org/wiki/Huang_Tzu

[https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_um_Shanghai_\(1932\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_um_Shanghai_(1932))

Rosenblüte, Rosenblüte, du blühst unter dem Geländer.
Rosenblüte, Rosenblüte, du blühst unter dem Geländer.
„Ich wünsche mir, dass der unbarmherzige Sturm aus Neid mich nicht zerstört!
Ich wünsche mir, dass der ungestüme Fremde mich nicht bricht!
Ich wünsche mir, dass die Schönheit nicht welkt und ewig bleibt!
Gewähre mir, den Glanz der Jugend erhalten zu können.“

Richard Strauss (1864-1949) „Ich wollt‘ ein Sträußlein binden“

Text: Clemens Brentano (1778-1842)

Ich wollt ein Sträußlein binden,
Da kam die dunkle Nacht,
Kein Blümlein war zu finden,
Sonst hätt' ich dir's gebracht.
Da flossen von den Wangen
Mir Tränen in den Klee,
Ein Blümlein aufgegangen
Ich nun im Garten seh.
Das wollte ich dir brechen
Wohl in dem dunklen Klee,
Da fing es an zu sprechen:
"Ach, tue mir nicht weh!
"Sei freundlich im Herzen,
Betracht dein eigen Leid,
Und lasse mich in Schmerzen
Nicht sterben vor der Zeit!"
Und hätt's nicht so gesprochen,
Im Garten ganz allein,
So hätt' ich dir's gebrochen,
Nun aber darf's nicht sein.
Mein Schatz ist ausgeblieben,
Ich bin so ganz allein.
Im Lieben wohnt Betrüben,
Und kann nicht anders sein.

Traditionell Chinesisch (Nord-West-Region) „Vier Jahreszeiten“

Arrangement: Tang Qi-Jing

Vier Jahreszeiten

1.

Wenn der Frühling da ist, blühen die Narzissen.
Das junge Mädchen wandert ins Grüne.
Der Junge streckt die Hand aus und hält sie.

Wenn es Sommer ist, ist das Herz des Mädchens verbrannt,
weil die Früchte der Granatapfelblüte schöner sind als Achat.
Der Junge pflückt eine für sie.

2.

Wenn es Herbst ist, duften die Duftblüten.
Das Mädchen verliebt sich, und der Junge vermisst sie.

Wenn der Winter da ist, fliegt der Schnee im Wind.
Das Mädchen ist reiner als den Schnee.
Lieber Junge, bitte komm, nachdem du sie erkannt hast.

Heinz Holliger (*1939) „Schmetterling“

Text: Christian Morgenstern (1871-1914)

Ein Schmetterling fliegt über mir.
Süße Seele, wo fliegst du hin?
Von Blume zu Blume
von Stern zu Stern
der Sonne zu

Traditionell Chinesisch „Schatten des Aprikosenblütenhimmels“

Jiang Kui (1155-1209)

Arrangement: Luo Zhong-Rong

Gedicht und Melodie von Jiang, Kui 1154-1221

*(Die Mandarinente, die ihrem Partner lebenslang treu bleibt, steht im Alten China für die Liebe,
ähnlich wie im alten Europa das Tauben-Paar.)*

Die Blätter der Weide tanzen auf dem Fluss, wo die Mandarinenten wohnen,
Die Pfirsichbäume flüstern in der Erinnerung dem Schiffer zu.

Der Kummer weht im Wind. Ich warte darauf, die Segel zu setzen, und lehne mich an das Ruder,
um eine Pause zu machen.

Jinling gedeiht. Die kaltblütige Flut kennt den Schmerz in meinem Herzen.

Die Gräser wachsen hier schon überall auf der Insel Tingzhou, gehe noch nicht nach Hause.
Jetzt ist schon Abenddämmerung und ich bin wieder unterwegs.
Ich weiß nicht, wohin mein Herz heimkehren kann?

Eine englische Übersetzung:

Willow strands droop low to stir the pond with mandarin ducks,
It reminds me of a lady called Peach Leaf who once asked to cross the river here.
I shall be casting my melancholy eyes to follow the spring breeze,
As we are about to part, I lean against the paddle to linger a little longer.
Sailing pass Jinling, I pass by many soft spoken ladies and their dancing figures.
I guess tides know best that most toilsome is our obligation to life endure.
The verdure spreads to the entire sandbar cover leaving no way home,
In the sunset, I steer the boat along, but where towards?

Hugo Wolf (1860-1903) „Zitronenfalter im April“

Text: Eduard Mörike (1804-1875)

Grausame Frühlingssonne,
Du weckst mich vor der Zeit,
Dem nur im Maienwonne

Die zarte Kost gedeiht!

Ist nicht ein liebes Mädchen hier,
Das auf der Rosenlippe mir
Ein Tröpfchen Honig beut?

So muss ich jämmerlich vergehn
Und wird der Mai mich nimmer sehn
In meinem gelben Kleid.

Clara Schumann „Die Stille Lotosblume“

Emanuel Geibel (1815-1884)

Die stille Lotusblume
steigt aus dem blauen See,
die Blätter flimmern und blitzen,
der Kelch ist weiß wie Schnee.

Da gießt der Mond vom Himmel
all seinen gold'nen Schein,
gießt alle seine Strahlen
in ihren Schoß hinein.

Im Wasser um die Blume
kreiset ein weißer Schwan
er singt so süß, so leise
und schaut die Blume an.

Er singt so süß, so leise
und will im Singen vergehn.
O Blume, weiße Blume,
kannst du das Lied verstehn?

Luo, Zhong-Rong (*1924)

„Über den Fluss um eine Lotosblume zu pflücken“
nach einem altem chinesischem Gedicht von ca. 200 v.Chr.

Ich überquere den Fluss um eine Lotusblüte zu pflücken,
Am Ufer stehen die strahlende Orchidee und viele duftenden Kräuter.
Ich pflücke die Lotusblume und wünsche mir, sie jemanden zu schenken, aber der, an den ich
denke, ist auf weiter Reise.
Ich schaue immer noch auf unsere alte Heimat, die lange Straße und die große Weite.
Wir haben die gleichen Gedanken, aber ein getrenntes Leben,
Und am Ende werde ich alt, verletzt von Schmerzen.

(Übersetzung: Jing Yang)

Robert Schumann (1819-1896) „Die Lotosblume“

Heinrich Heine (1797-1856)

Die Lotosblume ängstigt
Sich vor der Sonne Pracht,
Und mit gesenktem Haupte

Erwartet sie träumend die Nacht.

Der Mond, der ist ihr Buhle
Er weckt sie mit seinem Licht,
Und ihm entschleiert sie freundlich
Ihr frommes Blumengesicht.

Sie blüht und glüht und leuchtet
Und starret stumm in die Höh';
Sie duftet und weinet und zittert
Vor Liebe und Liebesweh.

Traditionell Chinesisch (Nord-Region) „Unter dem silbrigen Mondschein“

Heinz Holliger „Der Abend“
Text: Christian Morgenstern (1871-1914)

Auf braunen Sammetschuhen geht
der Abend durch das müde Land
Sein weiter Mantel wallt und weht
Und Schlummer fällt von seiner Hand.

Mit stiller Fackel steckt er nun
Der Sterne treue Kerzen an
Sei ruhig, Herz! Das Dunkel kann
Dir nun kein Leid mehr tun

Robert Schumann „Mondnacht“
Text: Joseph von Eichendorff (1788-1857)

Es war, als hätt' der Himmel,
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nur träumen müßt.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus

PAUSE

Traditionell Chinesisch (Mongolei) „Auf dem Grasland“

Weißer Wolken ziehen am blauen Himmel,
Unter den Wolken laufen weiße Schafe auf dem Grasland.
Die weißen Schafe sehen aus wie Punkte von glitzerndem Silber,
Auf dem grünen Grass, sie sind wunderschön!

Wang, Xi-Lin (*1936) „Frühlingsregen“

Text: Liu, Zhiwen

Auszeichnung: Erster Preis beim nationalen Kunstlieder-Wettbewerb des chinesischen Kulturministeriums im Jahr 2000

Frühlingsregen fällt leise, wie eine Decke auf den Boden,
Das Feld erwacht zum Leben, die Bäume bekommen neue Blätter,
Die Samen wachsen im Verborgenen,
Die Knospen blühen heimlich,
Der Frühlingsregen rauscht, der neues Leben für tausende Familien bringt.

Frühlingsregen fällt leise,
Viele Wellen erscheinen auf dem Fluss,
Das Bächlein rauscht,
Der Schnee schmilzt,

Die Schwalbe seufzt leise,
Die Vögel singen laut,
Der Frühlingsregen fällt,
Der uns neue Geschöpfe in allen Winkeln und Ecken beschert.

Traditionell Chinesisch (Süd-West-Region) „Kang-Ding Liebeslied“

Arrangement: Jiang, Ding-Xian

Kangding Qing Ge (Liebeslied aus Kangding)

Kangding Qingge, ursprünglich ein traditionelles Volkslied aus der Provinz Sichuan, ist heute eines der bekanntesten Lieder im chinesisch-asiatischen Raum.

Ursprünglich wurde es von den jungen Leuten bei Hochzeiten abends am Lagerfeuer als Wechselgesang männlicher und weiblicher Stimmen gesungen; die Namen der Familien im Text wurden jeweils zum Anlass passend ausgetauscht.

Nachdem die beliebte Sopranistin Yu Yixuan es aufgeführt hat, verbreitete sich das Lied in ganz China. Inzwischen wurde es vielfach bearbeitet, gecovered und von verschiedenen namhaften Künstlern gesungen, darunter auch Placido Domingo.

https://en.wikipedia.org/wiki/Kangding_Qingge

Über dem hohen Berg Pao-Ma (*Laufendes-Pferd-Berg*)

Sehe ich eine Wolke

Der Mond scheint geradewegs herab

Auf die Stadt Kangding

Der Sichelmond scheint

über der Stadt Kangding.

Die Tochter aus der Familie Li

Ist ein wunderschönes Mädchen

Der Sohn aus der Familie Zhang

Verliebt sich in sie

Der Mond nimmt zu,

Er verliebt sich in sie!

Als erstes liebt er sie,
Weil sie so wunderschön ist
Als zweites liebt er sie,
Weil sie sich gut um einen Familie kümmern kann
Der Mond nimmt zu
Sie ist eine gute Hausfrau

Schöne Damen dieser Welt,
Ich muss sie einfach lieben.
Elegante Jungen dieser Welt,
Sie können nicht anders als sie umwerben
Der Mond nimmt zu,
Sie können nicht anders als sie umwerben

Rolf Liebermann (1910-1999) „Chinesische Liebeslieder“
Text: Alfred Henschke (1890 - 1928), (Jucundus Fröhlich Klabund),
nach Gedichten von Wang-Seng-Yu (465 - 522)

1. Mir tat die Helligkeit der Lampe weh,
ich löschte sie. Nun blinkt der Mond im See.
Mir ist ein bitt'rer Tränentrunk kredenzt,
auf dessen Grund dein gold'nes Antlitz glänzt.

3. Wenn ich an deinem Munde hingesunken,
den heiligsten der Tränke tief getrunken:
Komm, Drache Tod, lass mit dem letzten Hauch
uns in die Luft vergeh'n wie blauer Rauch.
Und lass uns noch nach hunderttausend Jahren
vereint als Sturmwind durch die Lüfte fahren.

4. Die Libelle schwebt zitternd und schillernd über dem Teich.
Der liegt glatt und regungslos.
So bebt mein Herz an deinem Herzen.

Huang, Yong-Xi „Lied der Sehnsucht“
Text: Mao, Yu

Ich lege den Brief mit meinen Tränen ins fließende Wasser;
Wenn mein Brief an deinem Haus vorbeikommt, lass ihn die Saiten deines Herzens zupfen.
Ich fragte die aus dem Süden zurückkehrenden Schwalben, ob sie etwas von dir gehört haben?
Sie weinen für mich, es gibt keine Hoffnung für mich, mein Herz ist so leer.

Qing Zhu (1893-1959) „An der Quelle des Jangtse“
Gedicht: Li, Zhiyi (1048-1117)

Ich wohne am oberen Ende des Jangtse Flusses,
Und am unteren Ende wohnst du;
Jeden Tag sehne ich mich danach, dich zu sehen, aber kann nicht,
Auch wenn wir vom selben Fluss trinken.

Wann wird der Fluss austrocknen?
Wann kann mein Leiden ein Ende haben?
Möge nur dein Herz wie meines fühlen,
Dann wird meine Liebe zu dir nicht umsonst sein.

Franz Schubert (1797-1828) „Des Fischers Liebesglück“
Text: Karl Gottfried von Leitner (1800-1890)

Dort blinket durch Weiden,
Und winket ein Schimmer
Blasstrahlig vom Zimmer
Der Holden mir zu.
Es gaukelt wie Irrlicht,
und schaukelt sich leise
Sein Abglanz im Kreise
Des schwankenden Sees.
Ich schaue mit Sehnen
In's Blaue der Wellen,
Und grüsse den hellen,
Gespiegelten Strahl.

Und springe zum Ruder,
Und schwinde den Nachen
Dahin auf den flachen,
Krystallinen Weg.
Fein-Liebchen schleicht traulich
Vom Stübchen herunter,
Und sputet sich munter
Zu mir in das Boot.
Gelinde dann treiben
Die Winde uns wieder
See-einwärts vom Flieder
Des Ufers hindann.

Die blassen Nachtnebel
Umfassen mit Hüllen
Vor Spähern den stillen,
Unschuldigen Scherz.
Und tauschen wir Küsse,
So rauschen die Wellen
Im Sinken und Schwellen,
Den Horchern zum Trotz.
Nur Sterne belauschen

Uns ferne, und baden
Tief unter den Pfaden
Des gleitenden Kahns.

Traditionell Chinesisch (Süd-West Region) „**Das Flüsschen fließt**“
Arrangement: Yi, Yi-Gong und Li, Ying-Hai

Der aufsteigende Mond über den Bergen ist so hell
Ich vermisse mein Schätzchen in den abgelegenen Bergen sehr.
Du bist wie der Mond, der im Himmel umherirrt,
Mein Schätzchen, mein Schätzchen,
Am Fuße der Berge fließt langsam ein sanfter, seichter, kleiner Fluss.

Der aufsteigende Mond über den Bergen scheint über der oberen Hälfte des Kammes
Den Mond betrachtend,
Vermisse ich mein Schätzchen sogar noch mehr.
Ein angenehm kühler Wind bläst über den Kamm
Ah, mein Schätzchen, mein Schätzchen!
Hörst du, wie ich nach dir rufe?

Franz Schubert „**Auf dem Wasser zu singen**“
Text: Graf Friedrich Leopold zu Stolberg-Stolberg (1750-1819)

Mitten im Schimmer der spiegelnden Wellen
Gleitet, wie Schwäne, der wankende Kahn.
Ach, auf der Freude sanftschimmernden Wellen
Gleitet die Seele dahin wie der Kahn.
Denn von dem Himmel herab auf die Wellen
Tanzet das Abendrot rund um den Kahn.

Über den Wipfeln des westlichen Haines
Winket uns freundlich der rötliche Schein
Unter den Zweigen des östlichen Haines
Säuselt der Kalmus im rötlichen Schein.
Freude des Himmels und Ruhe des Haines
Atmet die Seel' im errötenden Schein.

Ach, es entschwindet mit tauigem Flügel
Mir auf den wiegenden Wellen die Zeit.
Morgen entschwinde mit schimmernden Flügeln
Wieder wie gestern und heute die Zeit.
Bis ich auf höheren, strahlenden Flügel
Selber entschwinde der wechselnden Zeit.

Traditionell Chinesisch (Süd-West Region) „**Wann blüht die Akazie**“
Arrangement: Sing, Shan-De

Hoch oben auf dem Berg, da steht ein Akazienbaum. Ich lehne meine Arme auf das Geländer,
wartend auf meinen Geliebten.
Die Mutter fragt: wohin schaust du? Ich antworte: ich schaue mir die Blüten an und frage mich
wann die Knospen sich öffnen.

Franz Schubert „Der Lindenbaum“

Text: Wilhelm Müller (1794 – 1827) aus „Winterreise“

Am Brunnen vor dem Thore
Da steht ein Lindenbaum:
Ich träumt' in seinem Schatten
So manchen süßen Traum.

Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort;
Es zog in Freud und Leide
Zu ihm mich immer fort.

Ich mußst' auch heute wandern
Vorbei in tiefer Nacht,
Da hab' ich noch im Dunkel
Die Augen zugemacht.

Und seine Zweige rauschten,
Als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle,
Hier findest Du Deine Ruh'!

Die kalten Winde bliesen
Mir grad' in's Angesicht;
Der Hut flog mir vom Kopfe,
Ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde
Entfernt von jenem Ort,
Und immer hör' ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort!